

Ersteht
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Pfg.

Glück auf!

Inserate
die Spalte 10 Pfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
zuschuß erhoben.
Einzelne Nummern
10 Pfg.

Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 8.

Samstag den 19. Februar 1887.

9. Jahrgang.

Politische Wochen- Uebersicht.

△ Mechernich, 17. Febr.

Die Cartellbrüderschaft muß ihre Lage für erzfaul halten, wenn sie dieselbe nur durch grobe Lügen über den päpstlichen Erlaß zu verbessern hofft. Der größten Lügen macht sich die „Kreuztg.“ schuldig, indem sie von Kundgebungen der Kurie gegen die „Windthorst'sche Kirchenpolitik“ fabelt. Wo in aller Welt hat Windthorst, hat das Centrum eine besondere, dem Papste entgegengesetzte „Kirchenpolitik“ betrieben. Das Centrum wie Windthorst hat stets erklärt, man werde jedem mit Rom vereinbarten Kirchenfrieden zustimmen, möge derselbe auch über die Köpfe des Centrums weg erfolgen. Seit 10 Jahren drängte Windthorst zu solchen Vereinbarungen mit dem Papst, wer diesen Mahnungen nicht folgte, das war die Regierung. Alle Vorlagen wurden einseitig gemacht, man erklärte es lange Zeit für unvereinbar mit den „preussischen Traditionen“, selbst über kirchliche Gesetze und ihre Abänderung mit dem hl. Stuhle Verhandlungen zu pflegen, und was man bei den Revisionen vor 1886 bot, das war der Rede kaum werth, in keinem Falle aber war es eine grundsätzliche Umkehr von den Culturkampfswegen. Und als dann nur ein Bischof als Herrenhausmitglied den Vermittler des Papstes bei der letzten Novelle spielte, da erklärte man seitens der Gouvernemente, diese Art des Zustandekommens des Gesetzes für den selbstständigen preussischen Staat als ungehörig, das Centrum aber lobte die Verständigung mit dem Papste in dieser kirchlichen Angelegenheit und bezeichnete gerade diese Art des Zustandekommens des Gesetzes als den „Anfang einer Besserung“. Also allein das Centrum billigte den letzten Act päpstlicher Kirchenpolitik, wie es allein die Beteiligte des Papstes bei dem

Revisionswerk gefordert hatte, die orthodoxen Conservativen aber und der ganze Troß der freiconservativen und nationalliberalen Culturkämpfer schrien Peter und Mordio über diese Beteiligte des Papstes an der letzten Kirchennovelle, ja die Nationalliberalen lehnten das Gesetz gerade deshalb ab, weil die „Souveränität“ des preussischen Staates die Beteiligte des Papstes nicht zulasse. Und angesichts dieser Thatfachen behauptet die „Kreuztg.“, der Papst habe sich gegen die Windthorst'sche Kirchenpolitik erklärt? Nein, Windthorst und das Centrum bleiben consequent: sie räumen nach wie vor dem Papste in kirchlichen Dingen das Wort ein, in weltlichen nur ihrer eigenen Ueberzeugung, unsere Gegner aber, die Cartellbrüder wollen den Papst in religiösen Dingen nicht zu Worte kommen lassen, wohl aber in rein weltlichen Dingen, wenn letzteres ihnen in den Kram paßt. Eine weitere Lüge der „Kreuztg.“ ist die Behauptung: so lange Preußen und das Reich den kath. Rechten und Interessen nicht zu nahe treten, solle nach des Papstes Wunsch das Centrum kein oppositionelles Centrum sein. Man sieht, der einen Spezialfall betreffende päpstliche Wunsch wird bereits vom Wilschmarchcartell generalisirt! Aus dem päpstlichen Wunsch, für das Septennat zu stimmen, wird bereits das Gebot fabricirt, der Regierung in allen andern Dingen, mögen sie nun politischer, sozialer oder wirtschaftlicher Natur sein, überhaupt keine Opposition zu machen. Mit andern Worten heißt diese Behauptung des Jägerblattes: der Papst hat das Centrum zu einer Jägerpartei verurtheilt, die in allen weltlichen Dingen nach der Fügung der Regierung tanzen soll. Das in dieser Verkünderung des Jägerblattes die größte Beleidigung des hl. Vaters liegt, das bedarf keines weitern Beweises. Vielleicht erkennt man nun auch in Rom, mit was für Leuten wir

uns hier herumgeschlagen müssen. Vielleicht sieht man auch dort ein, daß man Leuten mit preussischen Traditionen im Leibe selbst den kleinsten Finger nicht entgegen strecken darf ohne die Gefahr, daß damit der größte Mißbrauch getrieben wird. Deutschlands Katholiken kennen ihre Pappenheimer und dieser gründlichen Kenntniß verdanken sie ihre bisher siegreiche Tactik. Wir leben in erster Zeit, aber behalten wir unsere kühle, ruhige Ueberlegung, so werden wir auch aus diesem Sturm siegreich hervorgehen.

Das Ministerium Salisburg hat im Unterhause einen bedeutenden Sieg errungen, denn die Mehrheit, mit welcher Parnell's Amendement zur Adresse verworfen worden, ist viel größer, als es die Majorität gegen Gladstone's Home Rule Bill war. Damals stimmten 341 Abgeordnete gegen und 311 für die Irländer, während sich jetzt 352 gegen und nur 246 für Parnell's Amendement erklärt haben. Dieses Amendement lautet folgendermaßen:

Untertänigst Ihrer Majestät vorzustellen, daß die Beziehungen zwischen den Eigenthümern und den Inhabern von Land in Irland nicht ernstlich gestört worden sind in denjenigen Fällen, wo die Eigenthümer ihren Pächtern solche Nachlässe an Pachtzinsen gewähren wie sie durch den Stand der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse geboten sind; und daß das Hilfsmittel gegen die bestehende Krisis in den agrarischen Angelegenheiten Irlands nicht in einer vermehrten Strenge bei Criminal-Prozessen oder in Anwendung von solchen neuen, zweifelhaften und verfassungswidrigen Maßregeln, wie sie neuerdings von Ihrer Majestät Regierung in Irland ergriffen wurden, gefunden werden kann: sondern in solchen Reformen des Gesetzes und Regierungssystems, wie sie den Bedürfnissen entsprechen und das Vertrauen des irischen Volkes sichern würden.

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Löffel. [20

„Das heißt,“ bemerkte Duprat spöttisch, „seitdem Dir der Boden in England zu heiß unter den Füßen wurde. Aber Du hast Dich rasch und gut akklimatisirt. Und Dein Ansehen hat nur gewonnen. Als englischer Baron und mit dem Ceteris eines Fürsten, dazu genügend mit Geldmitteln versehen, kann es Dir an Erfolgen nicht fehlen. Aber jede Herrlichkeit nimmt mal ein Ende, und so wird es auch die Deine, wenn Du Dir keine anderen Geldquellen als die der Falschmünzerei erschließest.“

„Nun, und das werde ich ja nun mit Deiner Hilfe.“

„Ja, ja, aber Niston —“

„Hält Du das für einen unüberwindlichen Standpunkt?“

„Offen gesagt, ja. Bist Du anderer Meinung?“

„Ich denke mir die Sache so. Ich mache ihm plausibel, daß wir nun auch hier genug gefascht haben und ich mich mit dem Gewerbe nicht mehr befassen kann und will. Ich will ihm aber eine namhafte Abfindungssumme zahlen unter der Bedingung, daß unsere Verbindung damit definitiv ihr Ende erreicht und er mich fortan in Ruhe läßt.“

Duprat schüttelte heftig verneinend den Kopf.

„Das verspricht er Dir heut; und morgen — nein! An ein solches Arrangement ist nicht zu denken, an Niston's Versprechen nicht zu glauben. Der Münzfälschungsschapparat ist das Schreckmittel, welches er gegen Dich in Anwendung bringt, wenn seine Forderungen sich erneuern und vergrößern. Dieser Apparat muß also vernichtet werden, und nur gegen die Auslieferung desselben erhält Niston

die Abfindungssumme; außerdem muß er sich verpflichten, im Ausland zu leben. Aber weist Du, das Beste wird sein, Du machst mich unter irgend einem Namen und Vorwand mit dem Münzfälscher bekannt. Natürlich wähle ich eine entsprechende Verleumdung, so daß er mich später nicht wieder erkennt. Ich muß einen Menschen sehen, um zu wissen, wie er zu behandeln ist. Dann werde ich Dir gleich sagen, wie wir uns des Burschen am besten und sichersten entledigen. Kennst Du etwas von seiner Vergangenheit? Die muß man kennen, um einen Menschen richtig zu beurtheilen.“

„Eoviel er darüber ungefragt zu sagen beliebt, weiß ich. Denn ich habe es nie für der Mühe werth gehalten, mich um seine Vergangenheit zu kümmern.“

„Ein Mangel an Weltklugheit. Du siehst, was ich Alles thue, um hinter Etwolds Vergangenheit zu kommen. Und Du kannst überzeugt sein, daß meine Bemühungen nicht vergeblich sein werden. Was sagt also Niston im Anschluß von seiner Vergangenheit?“

„Was diese Art von Leuten alle sagen, daß ihm ein solches Schicksal an seiner Wiege nicht gesungen worden.“

„Redensart! Was weiter?“

„Eine unfläre Geschichte, von einem alten Bruder, der ihm um sein Erbtheil betrogen und dann unter einem anderen Namen in die Welt gegangen sei, so daß ihm trotz aller Forschens keine Spur vollständig verloren gegangen.“

„Und zu welchem Zwecke verfolgte er Jenen?“

„Um seine Rache an ihm zu nehmen.“

„Dachte mir's doch. Und das war Dir uninteressant? Ein Mensch mit einer solchen Vergangenheit ist immer beachtenswerth. Das ist kein gewöhnlicher Mann; und ich fürchte, daß wir mit

dem kein leichtes Spiel haben werden. Aber wir werden sehen. Nun noch Eins. Hast Du nie gefürchtet, daß Dich dieser Mann einmal auf der Straße, auf der Promenade oder sonst wo ansprechen und Dich Deinen vornehmen Begleitern gegenüber in Verlegenheit bringen könne?“

Duprat verneinte.

„Einmal ist es Abmachung zwischen uns, daß wir einander öffentlich nicht kennen“, sagte er, „und dann hat auch Niston sein Stadtviertel, das nur von Armen und Verbrechern bewohnt wird, nie verlassen, und ich habe es nur dann betreten, wenn ich geschäftlich mit ihm zu thun hatte, was immer nur des Nachts und auch nicht oft war.“

„Ich bin beruhigt“, entgegnete Duprat, „und bin entschlossen, die Bekanntschaft dieses seltenen Mannes zu machen. Wann kannst Du eine Zusammenkunft ermöglichen?“

„Sobald es Deine Zeit gestattet.“

„Also heute Nacht noch! Jetzt aber wird es Zeit, daß ich den Niegel von der hinteren Thür weggiehe, damit Franz herein kann.“

„Fürchtest Du keine Indiskretion von ihm?“

„Nein. Er meint genug zu wissen, daß er von unseren gelegentlichen Couper's mit allen möglichen Extravaganzen Kenntniß hat. Er hält uns für ein paar lockere Brüder, welche ihre Zeit und ihr Geld mit Liebesabenteuern vergeuden, und so wie man ihm von einem solchen redet, ist er zu allen Tollheiten geneigt.“

„Mit einem Hinweis darauf wird er unsere Entfernung von hier unter einer Verkleidung nicht auffällig finden. Der Portier hat kein neugieriges Weib, und so werden wir unbehindert durch den Garten nach der Waldenstraße gelangen. Von dort mußt Du die Führung übernehmen.“

Als Franz zurückkehrte, fand er die Herren beim

Es galt natürlich von vornherein als sicher, daß dieses Amendement verworfen werden würde, und es war daher auch nicht an die Liberalen die übliche sehr eindringliche Mahnung ergangen, an der Abstimmung theilzunehmen, allein dieselbe hat doch ein so günstiges Ergebnis für die Regierung gehabt, wie man es auf Seiten der Tories kaum erwartet haben dürfte. Die liberalen Unionisten haben natürlich geschlossen für das Tory-Ministerium gestimmt, obgleich ihr Führer, Lord Hartington noch kürzlich erklärte, daß die Beziehungen zwischen Grundbesitzern und Pächtern sich erst dann befriedigend gestalten könnten, wenn der größere Theil des Landes Eigentum der Bauern geworden wäre. Eine solche Lösung hat bekanntlich Gladstone angestrebt, allein Tories und Whigs haben sich derselben widersetzt, weil man ihnen gleichseitig zumutete, den Irändern politische Zugeständnisse zu machen. Ob der Sieg des Tory-Kabinetts demselben einen längeren Bestand sichert, ist freilich eine andere Frage, denn konservative und liberale Unionisten dürften nur so lange einig bleiben, als es sich um die Unterdrückung der Irländer handelt.

Wieder eine Römische Note.

Berlin, 10. Febr. Die Münchener Allgem. Ztg. veröffentlicht den italienischen Wortlaut des bereits bekannten Schreibens Jacobini's vom 21. Jan. und des vorausgegangenen ersten Schreibens Jacobini's an den dortigen Nuntius vom 3. Jan. nebst folgender Uebersetzung:

Hochw. Herr! Aus meinem Telegramm vom 1. Jan. haben Sie gesehen, daß allerwärts der Entwurf zur schließlichen Revision der preussischen Kirchen-politischen Gesetze vorgelegt werden wird. Man hat darüber ganz kürzlich formale Zusicherungen gehabt, welche die früheren dem hl. Stuhl zugegangenen Nachrichten bestätigten. Sie können somit Bindethor in dieser Hinsicht beruhigen, und die Zweifel, welche derselbe in seinem Ihrem letzten geschätzten Berichte beigelegten Schreiben ausgesprochen hat, zurückweisen. Im Hinblick auf diese nahe bevorstehende Revision der Kirchengesetze, welche, wie Grund vorhanden ist anzunehmen, befriedigend ausfallen wird, wünscht der hl. Vater, daß das Centrum die Vorlage des militärischen Septennats in jeder demselben möglichen Weise begünstige.

Es ist hinlänglich bekannt, daß die Regierung auf die Annahme dieses Gesetzes den größten Werth legt. Wenn es nun in Folge dessen gelingen sollte, die Gefahr eines nahen Krieges zu beseitigen, so würde das Centrum sich sehr verdient gemacht haben um das Vaterland, um die Humanität, um Europa. Im entgegengelegten Falle würde man nicht verstehen, das feindselige Verhalten des Centrums als unpatriotisch zu betrachten. Die Auflösung des Reichstags würde auch dem Centrum nicht unerhebliche Verlegenheiten und Unisicherheiten bereiten. Durch die Zustimmung des Centrums zur Septennats-Vorlage würde aber die Regierung den Katholiken wie auch dem hl. Stuhl immer geneigter werden. Auf die Fortdauer freundschaftlicher und gegenseitig vertrauensvoller Beziehungen zu der Berliner Regierung legt der hl. Stuhl seinen geringen Werth.

„Sie wollen daher die Führer des Centrums auf's lebhafteste dafür interessieren, daß sie ihren ganzen Einfluß bei ihren Kollegen anwenden, dieselben zu versichern, daß sie durch Unterstützung des Septennats dem hl. Vater eine große Freude bereiten, daß das für die Sache der Katholiken sehr vortheilhaft sein wird. Wenn diese Letzteren auch in Folge der neuen Militärgeetze immerhin neuen Lasten und Beschwerclichkeiten entgegengehen, so werden sie andererseits entschädigt werden durch den vollständigen religiösen Frieden, welcher doch das höchste aller Güter ist.“

„Indem ich vorstehende Betrachtungen Ihrem Tacte und Ihrer Umsicht anvertraue, bin ich überzeugt, daß Sie den in Betracht zu ziehenden Personen und Verhältnissen gegenüber davon Gebrauch machen werden. Gezeichnet Cardinal Jacobini.“

Nach dem Inhalte der vorstehenden ersten Kundgebung scheint dem hl. Vater bei Erlaß dieser Note gar nicht bekannt gewesen zu sein, daß die Centrumspartei schon damals gewonnen war, die volle Mannschafsziffer für drei Jahre zu bewilligen und nach Ablauf dieser drei Jahre, sofern nur irgendwie die Lage des Vaterlandes dies wünschens-

Waste Wein, über kleine Scandalgeschichten und schöne Frauen plaudernb.

Duprat, jetzt wieder Biron, ließ ein reichhaltiges Souper aus einem nahen Speisehaus holen, welchem dann beide Herren wader zusprachen.

Franz machte auf seines Herrn Verlangen ein paar prächtige Wassermännchen aus ihnen und freute sich noch seines Wertes; glaubte er sie doch für den losen kleinen Gott geschmückt, welchem zu Liebe er sich selbst manchmal in die Kleider seines Herrn warf und durch das Ersteigen von Mauern und Fenstern sich in Gefahr brachte, vom Hofhund zerissen oder vom Hausherrn durchgeprügelt zu werden.

Tief in ihre Mäntel gehüllt, das Gesicht von einem breitrandigen Schlapphut beschattet, durchschlichen Duprat und der Baron die Stadt nach dem „Juchsbau“ am Wasser, zu welchem bald darauf auch Neubert und Soltmann ihre Schritte lenken sollten. (Fortf. folgt.)

wertig erscheinen ließe, abermals zu bewilligen. Er würde andernfalls aus der Form des Septennats keine Schlussfolgerungen für den Frieden gezogen haben. Den Vorwurf „mangelnder Vaterlandsliebe“ kann wahrlich Männern, die so zu handeln bereit sind, nur von einer solchen Seite werden, die überhaupt auf die Beseitigung solcher Männer aus dem öffentlichen Leben hinarbeitet. Das aber ist das Bestreben der preussischen Regierung, vor Allem des Fürsten Bismarck, der sich damit in vollen Gegensatz zu dem **Die Erhaltung des Centrums verlangenden Papste** setzte, — deselben Papstes, der in der Septennatsfrage dem Fürsten Bismarck einen so merkwürdigen Dienst leistete. Aus dem vorstehenden Schreiben geht ferner hervor, daß dasselbe nur an die Führer des Centrums gerichtet war. Dieselben waren also gar nicht berechtigt, das Schreiben den Mitgliedern der Centrumspartei mitzutheilen.

Zur Wahlbewegung.

Eine wichtige Erklärung des „Osservatore Romano“.

Der in Rom erscheinende „Osservatore Romano“, dessen intime Beziehungen zum Vatican bekannt sind, brachte am 11. d. M. einen Leitartikel, welcher auf das deutlichste beweist, daß man im Vatican großen Werth darauf legt, dem Verhalten des Centrums den Charakter des Ungehorsams zu nehmen. Der Papst wünscht nicht, daß seine Worte an die Führer des Centrums von der deutschen Regierung beabsichtigten Erfolg haben und das Centrum in seiner Stärke eine Schwächung erleide, er hält es deshalb für nöthig, den Briefen des Cardinals Jacobini diese Interpretation zu Theil werden zu lassen, welche sie von dem größten Theile des Centrums erfahren haben, d. h. seinen Worten den Charakter eines Rathes zu geben, der durchaus keine bindende Verpflichtung enthält, und auf diese Weise den deutschen Wählern klar zu machen, daß sie ihre Gewissen mit keiner Sünde belasten, wenn sie für Bindthor und Franckenstein stimmen. Der „Osservatore Romano“ legt in diesem offenbar inspirirten Artikel auf das Klarste auseinander, daß der Papst in Laiensachen nicht unfehlbar sei und daß er nur einerseits deshalb, weil er dabei einen für die Katholiken Preussens günstigen Tauschhandel zu machen hoffe, andererseits deshalb, weil nach seiner in dieser Sache unmaßgeblichen Ansicht das Septennat eine Garantie für den Frieden biete, den Führern des Centrums anempfohlen habe, für dasselbe zu stimmen. Das vatikanische Blatt macht ferner ganz besonders darauf aufmerksam, daß der Papst mit seinem Tacte die Geheimhaltung des Schreibens innerhalb der Centrumspartei beabsichtigt habe, damit das selbständige politische Urtheil derselben weder durch ihre Freundschaft, noch durch ihre Feindschaft getrübt werden könne, und fragt endlich: „Wo kann man eine größere Rücksicht auf die Rechte des Centrums finden?“ Der Papst hat demnach durch sein officielles Organ dementirt, daß ihm bei der Abhandlung dieser Briefe die Gedanken nahe gelegen haben, welche die nationalliberale und conservative Presse ihm unterlegt, und es wird nun, wie die „Köln. Ztg.“ selbst zugeben wird, einem jeden Katholiken wieder möglich sein, für Bindthor und Franckenstein zu stimmen, welche man im Vatican, auf dessen Urtheil jenes Blatt ja in neuerer Zeit zu schweigen scheint, in der That nach wie vor für Ehrenmänner hält.

Hat das Septennat etwas mit der Kriegsgefahr zu thun?

Der Kriegsminister Bronart v. Schellendorff äußerte bei Beginn der ersten Berathung über die Militärvorlage im Reichstage am 3. Dez. 1886 wörtlich nach dem Renographischen Bericht:

„Meine Herren, es handelt sich nach der Auffassung der verbündeten Regierungen keineswegs um eine augenblicklich drohende Kriegsgefahr; wenn das der Fall wäre, meine Herren, so wäre diese Vorlage ja eine ganz verfehlte. Eine Gesetzworlage, welche die Friedenspräsenzstärke des Heeres vom 1. April nächsten Jahres zu erhöhen beabsichtigt, wäre nicht das geeignete Mittel, um einer augenblicklich drohenden Kriegsgefahr entgegenzutreten; läge eine solche vor, so wäre die einzige Antwort die Mobilmachung.“

Fürst Bismarck über die Wahlbeeinflussung der Beamten.

Im März 1881 sprach bei Berathung des Antrages Mendel der Reichskanzler wörtlich Folgendes:

„Soviel an der Reichsregierung und namentlich an mir als Kanzler liegt, bin ich den Einwirkungen von Beamten stets entgegen getreten — nicht immer mit Erfolg. Ich theile die Meinung des Herrn Vordobners, daß es der Würde der Beamten nicht entspricht, sich in die Wahlkämpfe zu mischen, namentlich in öffentlichen Reden.“ Unter andern führte Fürst Bismarck noch an: „Ich habe mich nie in dergleichen gemischt, ich habe nie Anleitung gegeben, die Wahlen zu beeinflussen. Ich kann nicht sagen, daß ich die Neigung dazu nicht hätte, aber ich unterlasse es aus Vorsicht, und Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.“

In vielen Kreisblättern finden sich jetzt septennatlerische Anrufe von „Landwehrmännern“, natürlich ohne Namen. Der Anruf ist im Berliner Reptilienbureau fabrizirt und von dem zum Simpelgang verjant.

Das „Wiener Vaterland“ schreibt: „Es ist nicht wenig possirlich, zu beobachten, wie jetzt alle Kulturkampf-Blätter“ plötzlich so sanftmüthigen „Römelingen“ und „Ultramontanen“ geworden sind. Allesamt gegen Bindthor auf Seite des päpstlichen Wunsches und verhöhnen und verlästern das Centrum mit dem ganzen Aufgebot ihrer schönen Talente. Es ist ein wunderbares Schauspiel, mit welcher Bonne diese Blätter nun selber den Gegenbeweis führen, daß ihre decennienlangen Verleumdungen der Katholiken, als ob sie in aller Wege nur stumme Knechte des Vatican wären, eben nichts als erbärmliche Lüge und Verleumdung gewesen. Wenn das Publikum dieser Blätter überhaupt Augen hat, um zu sehen, und Ohren, um zu hören, so muß es jetzt endlich doch an den Kopf greifen und einmal seiner eigenen Sinne sich zu vergewissern suchen.“

Breslau, 12. Febr. Die „Schles. Ztg.“ stellt einem Leitartikel folgenden Satz in Fettschrift voraus: „Der Kaiser kann 16 neue Bataillone errichten, aber der Kaiser ist verpflichtet, diese Bataillone nach drei Jahren ohne Weiteres wieder aufzulösen, wenn der Reichstag seinerseits also beschließt.“ Segen wir statt „drei Jahren“ sieben, so paßt der Satz genau auch auf das Septennat. Die „Schles. Ztg.“ wird doch ihre Leser nicht für so dumm halten, daß sie diesen Humbug nicht merken können.

Münster, 12. Febr. Der erste Beamte eines vorwiegend protestantischen Staates, so schreibt der „Westf. Merkur“, wendet sich an den römischen Papst um Hilfe gegen seine eigenen Mitbürger und dieser — rettet die gefährdete Armee, er „gibt“ ihm das Septennat. Wir fragen nochmals unsere Leser: Ist dadurch die Auctorität des Papstes geschädigt? Was wird das Ausland sagen? Das Ausland wird mit Bindthor sagen: „Der Papst regiert die Welt“, denn selbst der mächtige Bismarck, der größte Staatsmann der Welt, kann in seinem eigenen protestantischen Lande nicht ohne den Papst fertig werden.

Die Einführung unseres neuen Herrn Pastors.

Mechernich, 15. Febr. Am verflohenen Sonntag fand hier selbst die kirchliche Einführung unseres neuen Pfarrers, des hochw. Herrn Aug. Dreissen, in vorgesehener feierlicher Weise statt. Die an derselben theilnehmenden Vereine stellten sich zur festgesetzten Zeit zwischen Pfarrhaus und Kirche in Spalier auf, während zwischen denselben am Ausgange des Pfarrhauses Aufstellung nahmen die hochw. Geistlichen hiesiger Pfarre, der Kirchenchor, der Knappen-Harmonie-Verein und die 4 obersten Klassen der Clementarschule. Die übrigen Pfarrgenossen hatten sich in Anbetracht des Wetters in die Kirche begeben. Nachdem der hochw. Herr Pastor, von dem Rector Herrn Düring geleitet, die Pforten verlassen, wurde derselbe von dem Herrn Vikar Nießen mit einer kurzen Ansprache im Namen der Pfarrgemeinde begrüßt und nahm dann aus Kindes Mund die Glückwünsche der Kinder und der ganzen Gemeinde entgegen, worauf der Herr Pastor sichtlich tief bewegt sowohl den Gruß der Pfarrangehörigen wie auch den Willkomm der Kinder erwiderte, die Versammelten auf-fordernd, zum ersten Male mit ihm zum Gottes-hause zu gehen, um dem ersten hl. Opfer, welches von ihm für die Pfarrgemeinde dargebracht werde, beizuwohnen. Auf dem Wege zur Kirche sang der Kirchenchor abwechselnd mit den prächtigen Klängen der Knappen-Kapelle den 115. Psalm. Das feierliche Leuten-Hochamt wurde durch den effektvollen Vortrag einer mehrstimmigen Messe verherrlicht. An den Text der im Antrittspredigt gewählten Worte anknüpfend, hielt der hochw. Herr Pastor eine längere Anrede, welcher die Kopf an Kopf gedrängte Schaar der Gläubigen andächtig lauschte. Zum Schluß des Gottesdienstes wurde von der tausendköpfigen Menge das Te Deum gesungen und Jeder verließ über den guten Eindruck, den er empfing, nachdenkend, das Gotteshaus. Wir aber wünschen, daß, ebenso wie nach den Worten des hochw. Herrn Redners, der hl. Geist ihn her-gesandt, seine Amtstätigkeit sich zu einer vom hl. Geist geleiteten gestalten möge zu seiner Freude

und zum Segen aller Pfarrgenossen. Auf viele Jahre!

Nach dieser Feier fand sodann im Pfarrhause noch die Vorstellung des Kirchen-Vorstandes in corpore, einer Deputation der kirchl. Gemeindevorstellung, des Schulvorstandes, Bürgermeisters und des gesamten Lehrpersonals und anderer Corporationen statt.

Am Nachmittag besuchte der hochw. Hr. Pfarrer eine Konferenz des Elixabethen-Vereins. In seiner Erwiderung auf die Ansprache des Vorsitzenden bekundete der Herr Pfarrer seine Freude an dem Bestehen eines solchen Vereins und versicherte, daß er zur Förderung und wenn es einmal notwendig werde, zur Leitung desselben gern bereit sei.

Bei einer Abendersammlung des Gesellenvereins, in welcher ernste Reden mit heiterem Scherz wechselten, versicherte der Herr Pastor, anknüpfend an die Worte des Herrn Präses, daß ihm auch diese Ertüchtigung Kolping's nicht fremd sei, daß er gern dabei sei, wo Frohsinn gepflegt werde, daß er aber auch der wichtigeren Aufgabe des Vereins sich annehmen und als Berater und Führer der Gesellen stets ein offenes Herz entgegenbringen werde.

Möge der Allmächtige, in dessen Auftrag und Stellvertretung das Amt eines Pfarrers verwaltet wird, reichlichen Segen der mühevollen Arbeit spenden, die des neuen Hirten hier gewärtigt.

Vermischtes.

— Die dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangene Secu n d r b a h n -Vorlage fordert für neue Anlagen im Ganzen 71 Millionen Mark. Unter den projectirten Linien findet sich auch die Strecke Euskirchen-Münsterfeld aufgeführt. Es ist daher zu hoffen, daß mit dem so lange ersehnten Baue dieser Strecke nunmehr in Bälde begonnen wird.

— Am Mittwoch den 9. Morgens gegen halb 6 Uhr brach in den Stallungen der Großbüllesheimer Burg Feuer aus, welches sich alsbald auf die benachbarten Oekonomiegebäude verbreitete. Mit Ausnahme des Wohnhauses und eines erst kürzlich erbauten Stalles wurden sämtliche Wirtschaftsgebäude eingäschert. Auch kamen zwei Kinder in den Flammen um. Der Schaden ist groß.

Köln, 14. Febr. Drei Herren von hier beschäftigten sich gestern Nachmittag auf der Mühlheimerhaide mit Scheibenschießen; ein Arbeiter notirte die Schüsse und hatte die Weisung, dies erst immer nach dem 2. Schusse zu thun. Nachdem bereits eine große Anzahl Schüsse gefallen waren, kam derselbe schon nach dem 1. Schusse an die Scheibe, in dem Augenblicke fiel der 2. Schuss und traf den Arbeiter in den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

Düsseldorf, 9. Febr. Ein heute vor das

Schöffengericht geladener Angeklagter hatte zu seiner Verteidigung seine Dienstmagd geschickt, die jedoch als Rechtsanwältin nicht angenommen wurde, obgleich sie wortreich genug zu sein schien.

Wesseling, 3. Febr. Eine freudige Nachricht durcheilte gestern unsere Pfarrei! Drei großmüthige Wohlthäter haben nämlich laut D. Rchsztg. dem Kirchenvorstande die Summe von 60 000 M. als Baufond zum Neubau eines Gotteshauses zur Verfügung gestellt, so daß in unerwarteter Weise ein schon längst vom hiesigen Herrn Pfarrer Boehning gehegter Plan seiner Wirklichkeit nahe gerückt ist. Ehre und Dank den edlen Geschenkgebern.

Trier, 5. Febr. Die XXXIV. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands wird im heurigen Jahre in Trier tagen.

— Die bekannte Firma Gebr. Stollwerck in Köln war auf der Internationalen Ausstellung für Volksernährung in Leipzig mit Chocolate und Pudercacao vertreten, und errang auch hier mit dem Ehrenpreise der Stadt Leipzig nebst Medaille die höchste Auszeichnung. Die sorgfältige Fabrication der Choccoladen, welche auch bei den billigsten Sorten beobachtet wird, wurde von dem Gesichtspunkte besonders anerkannt, daß gute reine Chocolate eines der nahrhaftesten Genussmittel sei, welches sich für verallgemeinerten Gebrauch aller Volksklassen eigne.

Eichen-Lohschlag-Verkauf.

Am Donnerstag den 24. Februar d. J.,
Nachmittags 2 Uhr anfangend,

läßt der **Mechernicher Bergwerks-Actien-Verein** im Hotel Schwa r z
a u B a h n h o f Mechernich

20 Morgen, in 19 Loose eingetheilt, 15jährige Eichen-
Lohschläge, aufstehend im Holzheimerwald, dicht bei
Breitenbenden, zum Abtrieb

öffentlich meistbietend auf Credit versteigern.

Nähere Auskunft erteilen die Förster des Mechernicher Bergwerks-
Actien-Vereins.

Schaf-, Vieh- und Pferde-Markt zu Sakven



am Dienstag den 1. März cr.

(nicht Fastnachts-Dienstag.)

Meul. Bürgermeister.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Personen unbefugter Weise in die Schulhäuser gekommen sind, um sich bei Lehrpersonen zu beschweren oder dieselben sonst zu belästigen; ich sehe mich daher veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß den nicht zur Schule in irgend einer amtlichen Beziehung stehenden Personen das Betreten der Schulhäuser und Schulklassen nicht gestattet ist und dieselben sich dadurch des Vergehens gegen § 123 des Strafgesetzbuches, wonach derjenige, welcher in zum öffentlichen Dienst bestimmte Räume widerrechtlich eindringt, oder wer, wenn er ohne Befugniß darin verweilt, auf die Aufforderung des Berechtigten sich nicht entfernt, wegen Hausfriedensbruchs mit Gefängniß bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 300 M. bestraft wird. Bei ungebührlichem Betragen findet überdies gegebenen Falls der § 360 Nr. 11, welcher ruhestörenden Lärm oder groben Unfug mit Geldstrafe bis zu 180 M. oder Haft bedroht, Anwendung.

Hoggendorf, 10. Februar 1887.

Der Bürgermeister,
Sürth.

Localtermin zu Mechernich

bei Herrn Gastwirth Dr ü g h
am Dienstag den 1. März 1887,
von Vormittags 9 Uhr ab.
Schleiden. Tils, Notar.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Montag den 28. Febr. c.,
Mittags 12 Uhr,

sollen zu Blatten
1 Pferd, (Wallach, 5jährig), 1 Rind, 3 Kühe 3
Schweine und verschiedene
Hausmobilien

öffentlich gegen gleich baare Zahlung
versteigert werden.

Mechernich. Kaufmann,
Gerichtsvollzieher.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Niederlage bei Chr. Goergen.

Trunksucht

ist durch mein seit nun schon über 12 Jahre bewährtes Mittel heilbar. So schrieb Frau B. F. in H.: „Der liebe Gott wird es Ihnen tausendfach vergelten, was Sie an uns gethan haben u. s. w.“ Wegen näherer Auskunft und Erhalt meines vorzüglichen Mittels wende man sich vertrauensvoll an
Reinhold Retzlaff,
Fabrikant in Dresden 10.

Mache hiermit meine Freunde und Gönner von Mechernich und Umgegend auf meine selbstverfertigten
Schuhwaaren
aufmerksam und bitte um geeigneten Zuspruch.
Anfertigung nach Maß sowie Reparaturen schnell und billigt.
Hochachtungsvoll
Hub. Becker,
Bahnhofstraße 18.

NB. Eine Partie **Kalofsch** vorrätig von M. 1.80 bis M. 2.20.

Das größte
Bettfedern-Lager
von C. F. Kehnroth,
Hamburg,
versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) neue Bettfedern für 60 - das Pfund, sehr gute Sorte 1.25, prima Halbbaunen 1.60 - und 2.46 Prima Ganzbaunen pr. Pfund 2.50. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht.

Unter den vielen gegen **Gicht und Rheumatismus** empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der **echte Anker-Pain-Expeller** das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel verucht haben, doch wieder zum

altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreizen u. s. als auch Kopf-, Zahn- und Rückenweh, Seitenstiche u. s. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 M. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der **Warte** Anker als echt an. Vorräthig in den meisten Apotheken.*

Ein Haus in der Weierstraße und 2 Parzellen Ackerland unter der Hand zu verkaufen von **Wte. Wth. Engels.**

Fastnachts-Sonntag
Ball,
wozu ergebenst einlabet
Math. Wirtz,
Breitenbenden.

Surrah!!!
Fastnacht 1887!
Noch nie dagewesen:
Musik-
instrumente,
Masken-
Costüme,
engl., franz.,
Kameruner
bei **Joh. Rick,**
Buchbinder,
Mechernich.

Saar-
Perücken
und
Bärte
kauf- und leihweise für Theater u. Maskenspiele bei
Pet. Klaes,
Friseur.
NB. **Schminke**
und **Puder** und **Friseur**
in und außer dem Hause.

• Trauben-Curdschriften gratis. •
Gegen Husten, Catarrhe &c.
gibt es kein besseres, angenehmeres und sicheres Haus- und Genussmittel als der durch unzählige Anerkennungen von berühmten Ärzten und geneigten Personen aller Stände ausgezeichnete, seit 21 Jahren bewährte rheinische
Trauben-Brust-Honig
welcher
allein ächt
mit nebigen Fabrikstempel in Flaschen à 1, 1 1/2 u. 3 M.
käuflich in **Mechernich** bei **Chr. Goergen.**
Prospecte mit Gebr. Anw. und vielen Atesten bei jeder Flasche.

Wahlmänner von Schleiden-Montjoie-Malmedy!

Der 21. Februar ruft Euch Alle wiederum zur Wahlurne, um den Mann Eures Vertrauens im Reichstag zu bezeichnen. Ihr sorgt zuversichtlich dafür, daß der Wahlkreis seiner alten Fahne getreu bleibt, welche ihn so oftmals zu glänzenden Siegen geführt hat. Diese Fahne ist die des **Centrums** unter Führung unseres unvergleichlichen Windthorst und unter dem Wahlspruch: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht!“

Unser bisheriger Vertreter im Reichstag, Herr Provinzial-Landesrath **Frißen**, ist zur Zeit leider außer Stande, das Mandat wieder zu übernehmen. Wir sind aber in der angenehmen Lage, ihm einen würdigen Nachfolger zu geben in der Person seines Bruders, des Herrn **Amtsrichters Carl Frißen in Dülken**, welcher seit Jahren schon Landtags-Abgeordneter für den Kreis Nees und als solcher eine bewährte und hochgeschätzte Kraft der Centrumsfraction im Landtage ist.

Was seine Stellung zur schwebenden Militärfrage anlangt, so hat er erklärt, daß er, selbstverständlich unter Vorbehalt freier Entscheidung und Ablehnung eines Imperativmandats, ganz und voll auf dem Boden stehe, auf den die Centrumsfraction des Reichstags sich gestellt hat.

Das genügt uns und entspricht ganz unsern Wünschen und Erwartungen. Darum sei unser Candidat, auf welchen Ihr einmütig Eure Stimmen vereinigen wollt, Herr

Amtsrichter Carl Frißen in Dülken!

Laßt Euch durch nichts, durch keine gegnerischen Vorpiegelungen und Berechnungen von der pflichtmäßigen Abstimmung für diesen unsern Centrums-Candidaten abhalten! „Seid einig und Gott wird weiter helfen!“, dieses Wort Windthorst's sei Eure Parole! Gebet allesamt Eure Stimmen nur Herrn Amtsrichter Frißen, damit Ihr Eure Besinnung und Euer Vertrauen siegreich in glänzender Eintracht zum Ausdruck bringt!

Schleiden, Montjoie, Malmedy, im Februar 1887.

Die Vertrauensmänner der Centrumpartei.

M. J. Wallpott,

**Metzgerei
und Fleischwaaren-Handlung
in Münsterziefel,
eröffnete**

in Mechernich, Bahnhofstr. No. 3

gegenüber Herrn Schürgers Hotel Russischer Hof,

seine Filiale,

welche sämtliche Fleischwaaren in feinsten Qualität zu den üblichen Preisen liefert.

Das Fleisch ist durch den amtlichen städtischen Fleischerbeschauper untersucht und gutgeheißen.

Unentbehrlich für jeden Haushalt!

Stern-



Beseitigt sofort Flecken jeder Art aus jedem Stoff. Erfolge überraschend! Allein echt, wenn mit dieser geschützten Fabrikmarke versehen.

Flecken-Seife.

Zu haben bei:
**Leo Wolff,
Mechernich.**

Bahnhof- u. Dorfstraßen-Eck.

Wer an Husten. Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- und Genussmittel. Bei Wwe. G. Maroldt in Mechernich.

Für eine Anstalt wird ein älterer unverheiratheter **kathol. Gärtner** gesucht, der ein zurückgezogenes Leben liebt. Derselbe muß im Gemüsebau durchaus erfahren sein. Wo, sagt die Expedition der Zeitung.

Unentgeltlich versch. Anweisung zur radicalen Heilung der **Trunksucht**, auch ohne Vorwissen und ohne Berufshörung, die Privatanstalt für Trunksucht-Leidende, Stein, Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorchrift d. Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzendsten Erfolgen als hervorragendste anerkannt.

Gesundendienstbücher
zu haben in der Exp. d. Bl.

Kath. Gesellen-Verein. Fastnachts-Sonntag den 20. ds.:

Abend-Unterhaltung.
Anfang 7 1/4 Uhr.
Die Herren Ehrenmitglieder wollen ihre Jahreskarten vorzeigen. Karten für Nichtmitglieder à 50 Pfg. an der Kasse.

Kirchenbau-Lotterie Denklingen.

Denklingen, eine sehr arme Pfarrei im Kreise Waldbrohl, hat durch die Güte des früheren Erzbischofs, des jetzigen Kardinals, endlich eine neue Kirche erhalten. Dieselbe steht im Rohbau fertig, aber es laßt darauf viele Schulden und zudem muß noch die ganze innere Einrichtung beschafft werden. Fast alle Einwohner der kath. Pfarrengemeinde, ca. 800 Seelen, sind sehr arm. In Anbetracht des Nothstandes und des dringenden Bedürfnisses wurde zur Aufbringung der Mittel für die Rheinprovinz eine **Lotterie-Collecte** gestattet.



Ich wende mich daher an den bekannten Wohlthätigkeits-sinn unserer rheinischen Mitbrüder mit der inständigen Bitte, uns zu Hülfe zu kommen. Unterstützt uns, liebe kath. Mitbrüder, durch Abnahme von Loosen der uns bewilligten Lotterie. Der Segen Gottes, den ich täglich beim hl. Opfer mit meinen Pfarrkindern für alle Wohlthäter ersehe, wird euch reichlich lohnen. Der Generaldebit der Loose wurde Herrn **Heinrich Theißing** in Köln übertragen.

Wilh. Ernst, Pfarrei in Denklingen.
Jedes Loos kostet 1 Mark.
Auf 10 Loose wird 1 Freiloos gegeben.
Es kommen zur Verloosung 1318 Gewinne im Werthe von
24000 Mark.
Hauptgewinne von Mark 5000, 1000, 500.
15 mal Mark 100; 300 mal Mark 20; 1000 mal Mark 10.
Ziehung am 1. März 1887.

Loose sind zu haben bei allen Looseveräußern, bei der General-Agentur **Heinrich Theißing**, Köln, sowie in Mechernich bei **Peter Schumacher**. Für francozusendung des Looses und der amtlichen Gewinnliste sind 25 Pfg. beizufügen.

Fastnachts-Montag BALL,



bei Herrn
M. J. Schmitz.
Entree frei.
Der Saal ist geheizt.

Fastnachts-Sonntag BALL

Entree frei,
wozu ergebenst ein-
ladet
Peter Traber.



Winken und Winken- mändelchen

sind zu haben bei **Geinr. Kreuzberg** in Mechernich.

Zur bevorstehenden Fastenzeit!

empfehle mein Geschäft in **Butter, Eier, Käsen, Fischen** und allen Sorten ff. **Feigwaaren**, alles in bekannter guter Qualität zu billigsten Preisen.
Achtungsvoll
Chr. Goergen.

Fastnachts-Sonntag BALL.



Nachmittags von 4 bis 7 Uhr wird auch **Bier** verabreicht.
Gebr. Steffens.

Fastnachts-Sonntag BALL.

Dienstag Nachmittag große Auktion von werthvollen Wechsellern und faulen Plänen bei
Peter Weber.



Fastnachts-Montag Ball,



wozu höflichst ein-
ladet
J. J. Maevis.
Der Saal ist geheizt.

Von „Sterne und Blumen“ liegt heute Nr. 7 bei.